

Küssen Sie noch?

Im ÖV drücken sich Wildfremde manchmal ungeniert aneinander – was heute eigentlich gar nicht mehr geht.

Oh, läck du mir, war mein Bus voll!

Die Leute standen so dicht beieinander, dass sie sich hätten ablecken können. Geht ja gar nicht! Ich fuhr übrigens den 50er-Bus. Und dachte kurz, wirklich nur kurz: Das wäre in Corona-Zeiten nie passiert! Ich schäme mich für diesen Gedanken, absolut, wir dürfen froh sein, dass dieser Mist vorbei ist. Aber ich glaube, die Eidgenossenschaft ist schuld, dass ich an Corona gedacht habe. Denn als engagierter Staatsbürger habe ich vor meinem Dienst die Abstimmungsunterlagen studiert und mir zum aktuellen Covid-19-Gesetz eine Meinung gebildet. Und eine zweite...

Ich habe mir auch die Frage gestellt, ob Corona uns verän-

dert hat. Und ich muss sagen: Ja! Ich würde mal keck behaupten: Es wird weniger geküsst als früher. Die Linie 50, Bahnhof SBB-Flughafen, bietet sich für eine Studie bestens an. Hier kommt es schliesslich zu vielen Abschiedsszenen. Vor Corona: Küsschen, Küsschen, Schmatz, Schmatz, Schmatz. Heute: umarm und tschüss.

Ob das wegen Corona so gekommen ist? Oder liegt es möglicherweise an der momentanen, sehr sensiblen Zeit menschlichen Zusammenlebens? Ich weiss es nicht. Aber ich darf euch sagen, liebe Freundinnen und Freunde: Ich küsse nicht mehr. Diese Dreifach-Küsserei ging mir schon vor Corona und vor dieser Woke-Zeit auf den Sack, excusé, auf die Nerven. Eine

Umarmung ist eine tolle Alternative. Aber Achtung! Umarmen heisst nicht drücken.

Man sagt zwar: «Komm, lass dich drücken.» Aber dann legt man nur ganz sachte den rechten Arm auf die Schulter des Gegenübers, achtet peinlichst genau auf seine linke Hand – bloss nicht den Allerwertesten berühren! – und deutet ein Drücken bloss an. Es dürfen sich auf keinen Fall die Brüste, also nein, nicht die Brüste, ich meine, es darf zwischen der Brust des einen Umarmenden und der Brust des zweiten Umarmenden zu keiner Berührung kommen (welch Wortakrobatik!). Sonst könnte dies allenfalls als übergriffig rüberkommen.

Ja, Leute, das Leben ist nicht einfacher geworden. Aber zusammen schaffen wir das.

Sie leben in einem Block? Schwierig. Ich achte mittlerweile darauf, dass ich im Flur keinem menschlichen Wesen begegne. Höre ich Schritte, ziehe ich mich in meinen Bau zurück. Keller? Waschküche? Horror! Mir graust es mehr vor den Lebenden als vor den Toten, die allenfalls da unten liegen...

Fahren Sie noch Lift? Uiuuiii. Passen Sie bloss auf! Da kommt man müde von der Arbeit nach Hause, und ein anderes menschliches Wesen hält einem freundlicherweise die Lifttür offen – und man muss vor lauter Korrektheit ablehnen, man will ja niemandem zu

nahe treten: «Danke, ich nehme die Treppe.» Mehr nicht! Fügen Sie bloss nicht Sätze wie «Treppenlaufen ist gesund» oder «Ich will fit bleiben» oder «Ich spare Strom» an. Nein, nein, nein!! Das könnte Ihnen negativ ausgelegt werden. Es könnte heissen, dass Sie das freundliche, menschliche Wesen, das sich heute vielleicht als Fuchs, Hase, Rose, Bärlauch oder Spargel fühlt, als dick, faul oder energieverwendend verunglimpfen.

Oh, läck du mir...



Philipp Probst
BVB-Chauffeur, Autor
und BaZ-Kolumnist